

Er fertigt den Damen, als griechischer Schneider,
Aus Spinnweben durchsichtige Kleider,
Die nur, wie ein Feigenblatt, schmal sie umwehn,
Und nicht gegen modernde Fieber bestehen.

Er schleicht, mit dem Brautkranz im lockigen Haare,
So sanft wie ein Lämmchen zu Hymens Altare,
Ergreift aber bald den Befehlshaberstab,
Und peinigt, als Unhold, den Gatten ins Grab.

Er malt sich, als Luftbirne, blühende Wangen,
Durchschweifet die Gassen, um Buhlen zu fangen,
Und findet er einen verliebten Cumpan,
So haucht er mit giftigem Athem ihn an.

Er sisset, als Gauner, am goldreichen Tische,
Und reicht, nach betrügerischem Kartengemische,
Dem ehrlichen Witspieler, den er bestahl,
Strick oder Pistolen zur blütigen Wahl.

Er schwebet bei Nacht auf der Fledermausflügeln,
Ans Pult, wo Gelehrte studiren und flügeln,
Und sammelt, wie stumme Wanditen, um sie
Die gräßlichen Larven der Hypochondrie.

Er schwingt, um stolzierenden Schriftsteller-Pfauen
Herzbrennende Wunden der Kränkung zu hauen,
Die Kunststrichtergeriffel mit wildem Gesicht,
Wer aber kein Pfau ist, dem schadet sie nicht.

Er kommt, will ein Kranker sich vor ihm bewahren,
Am Ende sogar noch als Doktor gefahren,
Taucht ernsthaft die Feder ins Dintensaf ein,
Und schreibt ihm den Paf aus der Welt in Latein.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Winnenden, vom 29. September 1842.	höchster		mittl.		niedr.		In Schorndorf, vom 4. Oktober 1842.	höchst.		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kerzen per Scheffel . . .	15	—	—	—	—	—	Kernen per Scheffel . . .	15	28	—	—	14	44
Roggen " " . . .	10	8	9	46	9	36	Dinkel " " . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel " " . . .	7	12	6	58	5	40	Roggen " " . . .	—	—	—	—	—	—
Gersten " " . . .	9	36	9	9	8	32	Gersten " " . . .	—	—	—	—	—	—
Haber " " . . .	7	20	6	24	5	40	Haber " " . . .	—	—	—	—	—	—
Erbsen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—	Erbsen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen " " . . .	—	—	—	—	—	—	Linsen " " . . .	—	—	—	—	—	—
Weizen " " . . .	—	—	—	—	—	—	Kernenbrod 8 Pfund . . .	24	fr.	Ochsenfleisch 1 Pfund . . .	6	fr.	
Weichhorn " " . . .	1	24	1	20	1	12	1 Kreuzerwef soll wägen . . .	7	fr.	Ditto geringeres . . .	5	fr.	
Ackerbohnen " " . . .	1	36	1	32	1	24	Schweinefleisch, abgezog. . .	6	fr.	Rindfleisch 1 — . . .	5	fr.	
							— — — — — ganz . . .	7	fr.	Kalbfleisch 1 — . . .	6	fr.	

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer.

Drum fruchtet kein ängstliches Trachten und Sinnen,
Der Maske, die stets uns verfolgt, zu entinnen.
Ein Kluger steht herzhast zu jeglicher Zeit,
Mit ihr seinen Kehraus zu tanzen, bereit.

Anekdoten.

In Berliner Intelligenzblättern vom 1. Juli steht folgende Anzeige: Es ist mich neulich im Thierjarden, im Menschenjerdänge mein liebtes Weibchen Sabine Dfermann, jeborne Ufgeblasen, vom Arme gewaltsam, zerissen, geworden. Wohl stand ich auf selbigem Plaze von 2 Uhrens bis gegen zehn starr und unbeweglich und meente, sie müsse zurückkehren. Verjebens! Ich könnte noch passen. Da ich nun der Meinung bin, daß sie Euer mir jeraubt, der sie nicht kennen thut — so will ihn — seinenwegen zufällig jebethen haben, mir meine Dfermann, jeborne Ufgeblasen, wieder zurück zu schleppen. Später nehme ich sie sonst nicht mehr. — Maurerstraße No. 84. Friße Dfermann, Regen- und Sonnenschirmansfertigungsfabrikant.

Charade.

Die erste Sylbe zeigt euch den Ort,
Der nach vollbrachtem Tag der Port
Des müden Körpers ist. Die Zweite mit der Dritten
Wird in der Kunst, wie in der Wissenschaft,
Nur von dem Mann von Geist und Kraft,
Und selten nur von ihm erstritten.
Das Ganze hat in großen Schließern
Stets anzuordnen und zu bessern.

Auflösung des Logographs in No. 38.
Bernstein.

Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

No. 42.

Donnerstag den 20. Oktober

1842.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Aus den Berichten, welche die Orts-Vorsteher des Bezirkes in Folge des oberamtl. Erlasses vom 13. Juli d. J. über den Vollzug der Ministerial-Verfügung vom 12. Nov. 1840, die Erhaltung und Fortführung der Primär-Cataster betr. (Regbl. S. 509 u. f.) erstattet haben, und aus den hiermit vorgelegten Akten hat das Oberamt ersehen, daß noch vielfach Messurkunden und Handrisse fehlen und daß das Güterbuchs-Protocoll und der Ergänzungsband zum Primär-Cataster, mit wenigen Ausnahmen, theils unvollständig geführt und auf den 1. Juli d. J. nicht zum Abschluß gebracht worden, theils sogar die Anlegung dieser Dokumente gänzlich unterblieben ist.

Die Orts-Vorsteher, auf welche diese Anwendung findet, erhalten bei Vermeidung mißliebiger Maßregeln hiermit die gemessenste Weisung ohne allen Verzug dafür zu sorgen, daß

- a.) die noch fehlenden, nach §. 21 der obengenannten Ministerial-Verfügung von den GrundEigenthümern beizubringenden Messurkunden und Handrisse vollständig beigebracht,
- b.) das Güterbuchs-Protocoll in allen seinen Rubriken ergänzt und sowohl von der zur Sammlung und Aufnahme der Notizen über die Veränderungen beauftragten Person, als in Beziehung auf die Vollständigkeit von dem Gemeindevorstande beurkundet, und
- c.) der Nachtrag der Veränderungen in dem Ergänzungsbande zum Primär-Cataster, in so weit dies noch nicht geschehen ist, nach den Bestimmungen der §. §. 5, 9 — 14 der Eingangsgenannten Ministerial-Verfügung durch die örtliche Steuerfabrikbehörde (die Gemeinde-Vorsteher beziehungsweise die Verwaltungsactiare) bewerkstelligt und der Ergänzungsband bis zum 1. Juli d. J. vollständig abgeschlossen und von der Steuerfabrikbehörde beurkundet wird.

Ueber den Vollzug ist unter Wieder-Einsendung der zurückgegebenen Akten unfehlbar auf den 1. Dezbr d. J. weiterer Bericht zu erstatten und hierbei zugleich anzuzeigen, wie die Bestimmungen der §. §. 23 — 25 der Ministerial-Verfügung betr. die Erhaltung der Gränzmarken und die vorschristsmäßige Ergänzung derselben eingehalten worden sind.

Sollten in irgend einer Richtung Anstände sich ergeben, so siet man alsbaldigem Berichte hierüber entgegen, und es müßten Versäumnisse der Orts-Vorsteher nothwendig gerügt werden.

Im besondern erwartet man schleunigen Bericht, wenn es noch an Grometern zur Aufnahme der Messurkunden und Handrisse fehlen sollte. Den 18. Oktober 1842.

Königliches Oberamt, Strölin.

Amtlliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.
[Gefundene Wagenwende.]
Am letzten Montag den 17. d. M. hat ein hiesiger Einwohner auf der Landstraße zwischen hier und Hebsack unterhalb des Baumwasens in der Nähe der f. g. Warnungstafel eine Wagenwende gefunden, welche der rechtmäßige Eigenthümer innerhalb 30

Tagen diesseits in Empfang nehmen kann.
Den 18. Oktober 1842.
Stadtschultheissenamt.
Kaisersbach.
[Schafwaid-Verleihung.]
Die hiesige Winterschafwaid, welche mit 300 Stücken besahren werden kann, wird am Montag den 31. Oktober d. J. Morgens 8 Uhr auf dem hiesigen Rathause auf 1 Jahr im Aufstreich verpachtet werden.

Auswärtige Pachtübernehmer haben sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen auszuweisen.
Die Orts-Vorstände sind ersucht, Vorstehendes gehörig bekannt machen zu lassen.
Den 12. Oktbr. 1842.
Schultheissenamt.
Pfablbronn.
Am Montag den 14. Nov. Nachmittags 2 Uhr kommen Haus und Güter des Wagners Michael Schuster dahier wiederholt von Amtswegen —

in Aufstreich, weil am 3. Oktbr. kein Verkäuflicher erschien.

Gemeinderath. Weller.

Es hat sich ein junger Schaffhund mit langen Haaren, weißer Brust, hier eingestellt. Der rechtmäßige Eigentümer kann solchen gegen die Einrückungsgebühr und Fütterungskosten, bei Leonhardt Weigle, Schäfer, innerhalb 30 Tag hier abholen.

Den 14. Oktbr. 1842.

Schultheissenamt,
Müller.

Heslach.

Die hiesige Gemeindepflege hat auf den 1. Dezember 1842 700 fl. auszuliehen, und wird auf 1 oder mehrere Posten gegen zweifache Versicherung zu 4 1/2 Prozent abgegeben.

Gemeinderath.

Waldbausen.

Durch waisengerichtlichen Beschluß werden aus der Pflanzschaft der Gebrüder Bauer von Weimars 300 fl. gegen 2fache Versicherung in Liegenchaften zu 4 fl. vom Hundert Zins ausgeliehen.

Diese 300 fl. können alle Tage in Empfang von Löwenwirth und Gemeinderath Müller, Pfleger der Bauerschaft Curatel genommen werden gegen obige Versicherung.

Den 7. Oktober 1842.

Schultheissenamt,
Schelling.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

[E. J. L. a. d. u. g.]
Aus Veranlassung der baldigen Abreise des Herrn Greiner, nunmehrigen Mediziner zu Schwarzenberg, wird nächsten Samstag den 23. d. Mts. noch ein Nummernschießen abgehalten. Der Anfang ist Nachmittags 1 Uhr.

Der geheimnißvolle Liebhaber.

Die Gräfin Mathilde von Resle, die in ihrem fünfundzwanzigsten Jahre nach einer einjährigen Ehe Wittwe geworden war, wollte bald die Trauer ablegen, aber die Erinnerung an ihren Gatten war bereits nur noch ein flüchtiger Schatten. Der Verstorbene verdiente freilich auch diese Gleichgültigkeit. Erstens kann nur ein ungemüthlicher Mensch, ein Mensch, der vergessen sein will und vergessen werden muß, auf den Einfall kommen, zu sterben, wenn er eine der liebenswürdigsten und schönsten Frauen sein nennt, und diese dadurch zur Einsamkeit und Langeweile verurtheilt. Und wenn der Gemahl Mathildens bloß dieses Unrecht sich hätte zu Schulden kommen lassen! Der Un-

glückliche dachte so lange er lebte nur an das Spiel mit Staats-

papieren und Aktien und hatte sein Vermögen, wie die bedeutende Mitgift seiner Frau in diesen Spekulationen verloren. Dieser Umstand war vielen Personen unbekannt und man hielt deshalb Mathildens für eine sehr reiche Wittve. Sie besaß jedoch nur noch ein sehr bescheidenes Vermögen, das indeß ihr genügt haben würde, hätte sie Liebe gefunden, denn sie befand sich noch bei den Träumen von „einer Hütte und einem Herzen.“

Mathilde war von ihrem Vater, einem verabschiedeten Offiziere, der sich mehr um die Pflege seiner Georginen als um die Erziehung seiner Tochter kümmerte, in der Provinz erzogen worden und hatte viele Freiheit gehabt. Sie hatte nach eigener Wahl in einer Romanbibliothek sich ihre Lektüre gesucht und sich

- Vom da an bleibt das Schießhaus bis zum Frühjahr geschlossen.
Die Schützen-Gesellschaft.
Schorndorf.
- Nächsten Montag den 24. Oktober, Nachmittags um 1 Uhr, verkauft Unterzeichnete, gegen gleich baare Bezahlung, im Aufstreich:
- 1.) Ein zum Fahren und Reiten taugliches, kräftiges achtfähriges Pferd, Kohl-Fuchse.
 - 2.) Ein elegantes ganz ungebrauchtes einspanniges Chaischen.
 - 3.) Einen ebenfalls neuen Charabank mit liegenden Federn.
 - 4.) Einen gebrauchten Schlitten, Säme, Geschirre, Hafer, Heu und Stroh.

Den 18. Oktbr. 1842.

Dr. Kreuzer's Wittve.
Schorndorf.

Ich wohne nun in dem Hause des Herrn Wundarzt Schallmüller, bei der Kirche.

Rechtsconsulent Gundert.

Schorndorf.

Es sind — 1350 fl. gegen 2fache Versicherung zu 4 1/2 Prozent auszuleihen. Wo sagt die Redaktion.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete macht hiermit die höfliche Anzeige, daß er nunmehr bei Herrn Schneidermeister Adler seinen Aufenthalt genommen hat. Zugleich bemerkt er, daß bei ihm fortwährend selbstverfertigte Endschuhe billigst zu haben sind und bittet um geneigten Zuspruch.

Gottlieb Schönleber,
Winterschuhmacher.

Schorndorf.

Aus der Stiftung des + Herrn Pfarrer M. Gallus Weisser haben auf den Gallustag 1842 nachstehende Personen Prämien erhalten:

Für vieljährige unbefohlene Dienstzeit und aufopfernde kindliche Treue erhält Hof. Schäfer v. Schorndorf 7 fl. Für Dienstbotentreue:

Elisabeth Schmid von Madersberg 6 fl.
A. Cath. Schloß von Thomashard 6 fl.
Barb. Noos von Thomashard 6 fl.
Jac. Noos v. Thomashard 5 fl. 30 kr.
Andr. Nupperle v. Buhlbronn 5 fl.
Rosine Schick von U. Urbach 5 fl.
Gottlieb Stitz v. Schnaitz 4 fl. 45 kr.
Christiane Memmerin von Schorndorf 3 fl. 45 kr.

Es wird zugleich an die bereits öfters bekannt gemachte Bestimmung erinnert, daß Dienstboten, welche nicht wenigstens 10 Jahre bei Einer Herrschaft treu gedient haben, in der Regel nicht berücksichtigt werden können und daß sie, da sie wiederholten Prämien-Empfang nicht ansprechen können, wohl thun werden, mit ihrer Bewerbung jedenfalls bis zum völligen Austritt aus dem betreffenden Dienstverhältniß zuzuwarten.

Den 17. Oktbr. 1842.

Die Administration d. W. St.
Schloß Engelberg.

[Erdbirnen feil.]

Ich verkaufe 4 bis 500 Eri. ausgelesene vorzügliche Erdbirnen das Eri. zu 40 kr.

Den 13. Oktbr. 1842.

Gutsbesitzer Raach.
Heslach.

Bei Mathias Schloß ist ein sturzblechener Ofen und ein zweieinriges Faß zu verkaufen.

Breitenfürst.

Der Unterzeichnete hat bis Martini einen schönen gelbfalen, dreijährigen, ausgebrauchten Farnen, ganz fromm, noch wohl zur Zucht brauchbar, zu kaufen.

Den 17. Oktbr. 1842.

Friedrich Schüle.

glückliche dachte so lange er lebte nur an das Spiel mit Staats-

romanhafte Gedanken in den Kopf gesetzt. Sie betrachtete die Welt durch ihre Bücher und als sie bemerkte, daß statt eines verliebten und galanten Grafen eine Art Börsenmächler ihr als Gatte beschieden wurde, beklagte sie sich über die Nüchternheit und Philisterhaftigkeit desselben und als er starb, betrauerte sie ihn wenig.

Mathilde hatte auf der Promenade einen jungen galanten Modeherrscher bemerkt, der seinerseits ihr viel Aufmerksamkeit schenkte. Er hatte jene Westentaille und jenen rund um das Gesicht gehenden Bart, die nothwendig zu einem ächten „Löwen“ gehören. Er manövrierte so gut, daß er Eintritt in das Haus Mathildens fand, deren Herz wirkliche Liebe zu fühlen anfing. Er spielte Guitarre wie der Graf Almaviva und als Sorenadensbringer hatte er eben Eintritt in das Haus gefunden. Seitdem besuchte er Mathildens alle Tage, und machte bald die Bemerkung, daß die Gräfin einen Mann, nicht einen Liebhaber suche. Er erkundigte sich. Da Mathilde für reich galt und er Geld brauchte, um seine Schulden zu bezahlen, so setzte er seine Besuche immer fort. Er trug selbst einer Verwandtin auf, die Unterhandlung einzuleiten.

Mathilde glaubte in ihrer Rechlichkeit, den Stand ihres Vermögens genau angeben zu müssen. Die Abgesandte antwortete, Friedrich von Balcour sehe keineswegs auf Vermögen, ihn interessirte nur die Schönheit und der Geist der Gräfin; dann aber ging sie zu Friedrich, um mit diesem über die arme Wittve zu spotten. Er sah sich wegen einer Wechselschuld verfolgt, ließ von einem reichen Erben eine ansehnliche Summe und begab sich nach London, um der Krönung der Königin Victoria beizuwohnen.

Mathilde sah in dieser Flucht eine Beleidigung. Nicht einmal einen Brief! Dieses Schweigen machte sie unwillig und sie verließ in Menschenhaß. Dann reiste sie mit ihrem Kammermädchen ab, um sich in einem alten gothischen Schlosse zu verbergen, wo sie sonst mit ihrem Vater schöne Tage verbracht hatte. Anfangs wünschte sie sich Glück wegen dieses Entschlusses; der Anblick des Meeres entzückte sie; der Frühling war ihr etwas Neues geworden. Indes nach einem Monate überfiel die schöne Gräfin eine tiefe Melancholie. Sie wurde krank. Die langen Spaziergänge ermüdeten sie; der Blumengeruch machte ihr Kopfschmerz; der Vogelgesang belästigte ihre Ohren. Sie langweilte sich entsetzlich.

Eines Abends als sie mit einem neuen Roman in der Hand in einer Kastanienallee hinging, bemerkte sie am andern Ende derselben einen jungen Mann, wenigstens erkannte sie einen eleganten knappen Rock. Um die Züge der Person zu erkennen, war es schon zu dunkel; dieselbe verbeugte sich indeß vielfach und anmüthig. Der junge Mann trug gelbe Handschuhe und ein Stöckchen mit goldenem Knopfe.

„Ob es wohl Friedrich ist?“ dachte sie; „hat er erfahren, daß ich hier verborgen lebe?“ Sie machte eine Verbeugung und blieb einen Augenblick stehen; der Fremde kam aber nicht näher.

„Entgegengehen kann ich ihm doch nicht,“ dachte sie bei sich, und schritt langsam weiter. Sie stellte sich, als lese sie, ob es gleich dazu zu dunkel war. Von Zeit zu Zeit sah sie sich um. Der grüßende Herr folgte ihr immer in ehrerbietiger Ferne und regelte seine Schritte nach den ihrigen. Die Gräfin fing an sich zu fürchten. Sollte es ein Wahnsinniger sein? Es lag allerdings etwas Schlotteriges in dem Gange. Sie ging schneller. Als sie ihre Wohnung erreichte, wendete sie sich noch eilig um; der bloße Anbeter ließ sich, obgleich ziemlich weit entfernt, bei dem letzten Kastanienbaume auf ein Knie nieder und legte die eine Hand auf sein Herz.

„Kein Zweifel,“ dachte die Gräfin, „es ist Friedrich. Er hat sein Unrecht erkannt und bittet mich um Gnade.“

Die Gräfin, welcher dieses Abenteuer nicht mißfiel, befahl ihrem Kammermädchen, den Herrn Friedrich, wenn er komme, nicht vorzulassen, ihn indeß ganz freundlich zu behandeln. Dann ging sie in ihr Zimmer und machte Toilette trotz dem gegebenen Befehle; sie wartete in peiniger Ungeduld, ging dann wieder hinunter und zankte, um die Zeit zu vertreiben, mit ihrem Kammermädchen, das endlich weinend sagte:

„Ich bin ja nicht Schuld daran, daß Herr Friedrich nicht kommt.“

Es klopfte Niemand an die Thüre und die Gräfin begab sich nach Mitternacht, des Wartens müde, zur Ruhe, aber sie schlief nicht.

„Ich war eine Narrin,“ tröstete sie sich endlich, „daß ich seinen Besuch erwartete; er weiß zu wohl zu leben, um so spät und auf dem Lande bei mir zu erscheinen. Morgen wird er kommen.“

Mathilde stand früher auf als gewöhnlich und das Kammermädchen wurde wiederum der Trägheit wegen gescholten. Als das Mädchen ausging, um den Rahm zum Frühstück zu holen, erfuhr sie, man habe die ganze Nacht hindurch einen jungen Mann, der oft seltsame Sprünge gemacht, um das Schloß herum schleichen sehen. Einen großen Theil der Nacht war er unter, oder wie andere sagten, auf einem Baume, dem Schlafzimmer Mathildens gegenüber geblieben. Das treue Kammermädchen berichtete dies sofort der Gebieterin.

„Welche Unvorsichtigkeit!“ rief die Gräfin; „will er meinem Ruhe schaden?“ Aber der Beweis von Liebe rührte doch ihr Herz und sie setzte hinzu: „der arme junge Mann, wie leicht könnte er sich erkälten.“

Sobald die Stunde gekommen war, in welcher sie schicklicher Weise ausgehen konnte, ging die Gräfin in der Allee hin. Zwar sah sie sich vergebens nach ihrem Anbeter um, aber an dem Baume, wo er den Abend vorher gekniet, bemerkte sie einen Handschuh. Dieser Umstand machte sie aufmerksam. Der Handschuh befand sich in einer Lücke des Baumes, welche einem Briefkasten ähnlich sah. Mathilde glaubte also, Friedrich wünsche erst ihre Verzeihung zu erhalten, ehe er ihr wieder vor ihr zu erscheinen wage und er zeige ihr das Mittel an, sie ihm zu bewilligen. Sie ging in ihr Zimmer zurück, um ein Briefchen zu schreiben, in welchem sie ihn aufforderte, nach London oder wenigstens nach Paris zurückzukehren; aber dieses Verlangen war so mild ausgesprochen, daß kein Verständiger über den Zweck des Briefes in Zweifel sein konnte.

Hauptsächlich empfahl sie ihm, das seltsame Benehmen in voriger Nacht nicht zu wiederholen, was sie auf immer mit ihm erzürnen mußte. Kaum hatte die Gräfin diesen Brief beendet, der, Gott weiß es, wie es zugeht, vier Seiten enthielt, als sie ihn auch in dem Spalte des Kastanienbaumes verstopfte. Dann entfloß sie zitternd, als habe sie ein Verbrechen begangen, so sehr wirkte das Geheimnißvolle auf die weiblichen Nerven. Von ihrem Zimmer aus blickte sie nun unverwandt auf den Baum und es währte nicht lange, so sah sie aus einem nahen Gebüsch einen leichten Schatten herbeischleichen; es war der Gast vom vorigen Tage. Er schien ihr nicht so groß zu sein wie Friedrich, aber die Entfernung konnte täuschen. Während sie sich umdrehte, um ihrem Kammermädchen zu antworten, das ungeschickter Weise gerade jetzt etwas wissen wollte, war das Briefchen weggenommen und der Unbekannte eilte damit in das Gebüsch zurück.

Der Tag verging, ohne daß Friedrich sich zeigte, und Mathilde meinte endlich, er sey auch gar zu zurückhaltend. Sie könne ihn doch unmöglich an der Hand fassen und mit Gewalt vereinführen. Sie ging zum drittenmale aus und überzeugte sich, daß der Brief wirklich weggenommen sey. Sie hoffte einen andern dafür zu finden, aber diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Da konnte sie den Aerger nicht bemeistern; sie fand das Essen schlecht, rühmte ihren verstorbenen Mann zwei Stunden lang gegen das erstaunte Kammermädchen und zog sich endlich mit den Worten in ihr Zimmer zurück, im Ganzen taugte auch der beste Mann nichts. Darin war das Kammermädchen ganz der entgegengesetzten Ansicht, denn in ihren Augen war selbst der schlechteste etwas werth.

Warum legte sich Mathilde nicht zur Ruhe nieder? warum schlich sie auf den Fußspitzen fort, um sich zu überzeugen, ob ihr Kammermädchen schlafe? Wer kann die Geheimnisse eines weiblichen Herzens errathen? Als Mathilde sich überzeugt hatte, daß das ganze Haus in tiefem Schlafe liege, trat sie an das Fenster, nachdem sie die Lampe mitten in das Zimmer gestellt hatte; sie glaubte ein leises Guitarreringeln unten zu hören. Sie öffnete vorsichtig das Fenster und erkannte am Fuße des Baumes eine menschliche Gestalt mit einem Instrumente im Arme.

„Er fühlt doch poetisch,“ dachte sie. Sie bog sich etwas aus dem Fenster hinaus, wie eine Maus, welche in die Krallen der Katze zu fallen fürchtet. Der geheimnißvolle Liebhaber stand auf, ließ sich auf ein Knie nieder und legte die Hand auf sein Herz, wie er es den Tag vorher gethan hatte. Ein schwacher Mondesstrahl, der mit einem Male den eleganten Anzug des Verehrers der Gräfin beschien, ließ Mathilden keinen Zweifel mehr; sie glaubte Friedrich an der Taille so wohl als an dem völlig behaarten Gesichte zu erkennen. Sie entschloß sich endlich, den Geliebten zuerst anzureden.

„Hui, Herr Friedrich! Wie benehmen Sie sich! Bedenken Sie denn nicht, daß Sie meinen guten Ruf gefährden? Wenn Sie wirklich Achtung für mich fühlen, wenn ich einwilligen soll, Ihre Frau zu werden, so müssen Sie Ihr Benehmen ändern. Ich verheimliche es nicht, daß Ihre Kunst mich rührt; weiter kann ich aber in einer solchen Lage nicht sagen. Endigen Sie die Comödie; glauben Sie, daß ich die ganze Nacht wie ein Burgfräulein mit einem Troubadour vom Balcon herunter mich unterhalten werde? Ich wünsche Ihnen wohl zu rufen; entsetzen Sie sich; in Paris werden Sie mich wieder sehen.“

Eben als Mathilde ihre Rede geendigt hatte und eine rückgängige Bewegung machte, fletterte der stumme Anbeter mit wunderbarer Geschwindigkeit auf einen Baum und von da auf den Balcon; mit einem dritten Sprunge befand er sich mitten in dem Zimmer der Gräfin, die darüber so gewaltig erschrock, daß sie in Ohnmacht fiel. Sie kam indes bald wieder zu sich und schrie laut auf.

Das Kammermädchen hörte den ängstlichen Schrei ihrer Gebieterin und eilte herbei. Sie fand dieselbe in außerordentlicher Aufregung und konnte kaum sprechen. Erst nach mehreren Minuten sagte sie, ein Gesicht habe sie erschreckt, sie habe den Geist ihres verstorbenen Mannes zu sehen geglaubt. Das Kammermädchen wußte nicht, was sie denken sollte, glaubte aber mehr an die Lebendigen als an die Todten.

Am andern Morgen erzählte das Kammermädchen einen Vorfall, der alle Bauern in der Nähe in Aufruhr gebracht habe. Seit einigen Tagen sei der Inhaber eines Amphitheatrs in Havre angekommen, habe aber seinen besten Künstler, welcher der Guitarrspieler oder der Liebhaber heiße, verloren. Dieser ziemlich große Künstler sey nach einer außerordentlichen Vorstellung in seiner besten Toilette durchgegangen und habe sich auf das Land geflüchtet, wo er die Mädchen erschrecke. Diesen Morgen eben sey er von seinem Herrn ergriffen worden. Er gleiche, versicherte sie, vollkommen einem Stutzer und benehme sich auch so. Die Gräfin lachte nicht, gebot ihrem Kammermädchen vielmehr Stillschweigen und befahl ihr, sogleich einzupacken, weil sie nach Paris zurückzukehren gedenke.

Dieser Affe befindet sich jetzt ausgestopft in dem naturhistorischen Museum in Havre, nachdem er von einem eifersüchtigen Ehemann erschossen worden war, als er eben über die Gartenmauer kletterte.

R ä t h e l .

Was nie ein Mädchen hat, was sie in ihrem Leben nie nehmen kann, und kann es doch dem Manne geben, Dem ihre Liebe sie, dem ihre Hand sie schenkt: Wer hat den scharfen Sinn, der dies Geschenk ausdenkt?

Auflösung der Charade in No. 41:
Bettmeister.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Winnenden, vom 13. Oktober 1842.	höchster		mittl.		niedr.		In Schorndorf, vom 18. Oktober 1842.	höchst.		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen per Scheffel . . .	14	12	14	3	14	—	Kernen per Scheffel . . .	16	—	—	—	—	—
Roggen " " . . .	10	56	9	59	8	32	Dinkel " " . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel " " . . .	7	—	6	58	6	50	Roggen " " . . .	—	—	—	—	—	—
Gersten " " . . .	9	36	9	16	8	32	Gersten " " . . .	—	—	—	—	—	—
Haber " " . . .	7	18	6	30	6	—	Haber " " . . .	—	—	—	—	—	—
Erbfen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—	Erbfen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen " " . . .	—	—	—	—	—	—	Linsen " " . . .	—	—	—	—	—	—
Wicken " " . . .	—	—	—	—	—	—	Kernbrod 8 Pfund 24 fr.	Dohsenfleisch 1 Pfund	6	fr.	—	—	
Welschkorn " " . . .	1	32	1	24	1	16	1 Kreuzerwef soll wägen 7 L.	Ditto geringeres	5	fr.	—	—	
Kerbohnen " " . . .	1	36	1	28	1	12	Schweinefleisch, abgezog. 6 fr.	Kindfleisch 1 —	5	fr.	—	—	
							— — ganz 7 fr.	Kalbfleisch 1 —	6	fr.	—	—	

gedruckt und verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

No. 43.

Donnerstag den 27. Oktober

1842.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/4 fr.

Auf die im Verkündzettel vom letzten Sonntag enthaltene stadträthliche Bekanntmachung, betreffend das Verkünden vor der Kirchthüre, erlaubt sich die unterzeichnete Redaction — in soweit diese Bekanntmachung sie selbst berührt — einiges zu berühren und dabei das Bedauern auszudrücken, daß der Berathung über diesen Gegenstand nicht die dem wohlbl. Stadtrathe unterm 24. August 1835 übergebene Bittschrift zu Grunde gelegt worden ist.

In jener Bittschrift hat sich die unterzeichnete Redaction erboten, stadträthl sowie stadtschultheissenamtliche Bekanntmachungen gratis aufzunehmen. Redactionen anderer Städte beziehen hiefür ein Aversum von 15 — 20 fl., ich wollte hierauf verzichten und fügte die Bitte bei, daß man solche dem Amtsdienere als Entschädigung zukommen lassen möchte.

Ebenso habe ich mich erboten, Bekanntmachungen von Bürgern (in soweit solche Güter = Verkäufe und Güter = Verleihungen betreffen) um 6 Kreuzer für jedesmaliges Einrücken aufzunehmen, ohne Rücksicht auf die Zeilenzahl solcher Bekanntmachungen, und glaube, daß dadurch die außerordentlichen Kosten beseitigt werden wären.

Wenn das Intelligenzblatt nur von einem geringen Theil der hiesigen Einwohner gehalten und gelesen wird, so kann als Grund nichts anderes angeführt werden, als das Verrufen vor der Kirchthüre und das Austragen des Verkündzettels, obgleich oft ein großer Theil seines Inhalts dem Intelligenzblatt entnommen ist.

Indes ist auch die Zahl der Pränumeranten nicht so geringe, da doch hier 60 Exemplare ausgegeben werden, und ich glaube sagen zu dürfen, daß von Allen, die das Intelligenzblatt lesen, schon öfter der Wunsch ausgesprochen worden ist, daß das Verkünden und das Austragen des Verkündzettels aufhören möchte.

Schorndorf, den 25. Oktober 1842.

Die Redaction des Intelligenzblatts
für die Oberamts-Bezirke
Schorndorf und Welzheim.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
[Abstreichs = Afforde.]
Da das heurige Erzeugniß an Ei-

cheln und Bucheln im diesseitigen Forst-Bezirk zu den beantragten Culturen bei Weitem nicht hinreicht, so ist die unterzeichnete Stelle angewiesen worden, über die Deckung des weiteren Bedarfs, welcher in 371 Eri. Eicheln

und 95 Eri. Bucheln besteht, nach vorheriger Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern, zu versuchen, mit Privatpersonen Afforde abzuschließen. Es werden nun Alle diejenigen, welche einen derartigen Afford zu